

Rückenwind



Hinterbrühl + Maria Enzersdorf + Mödling



Entwicklungs- politik

Globale Schuldenkrise
als Folge fehlender
Rahmenbedingungen

Einsatz für Gerechtigkeit

Amos und Zachäus –
biblische Persönlichkeiten
als Beispiel

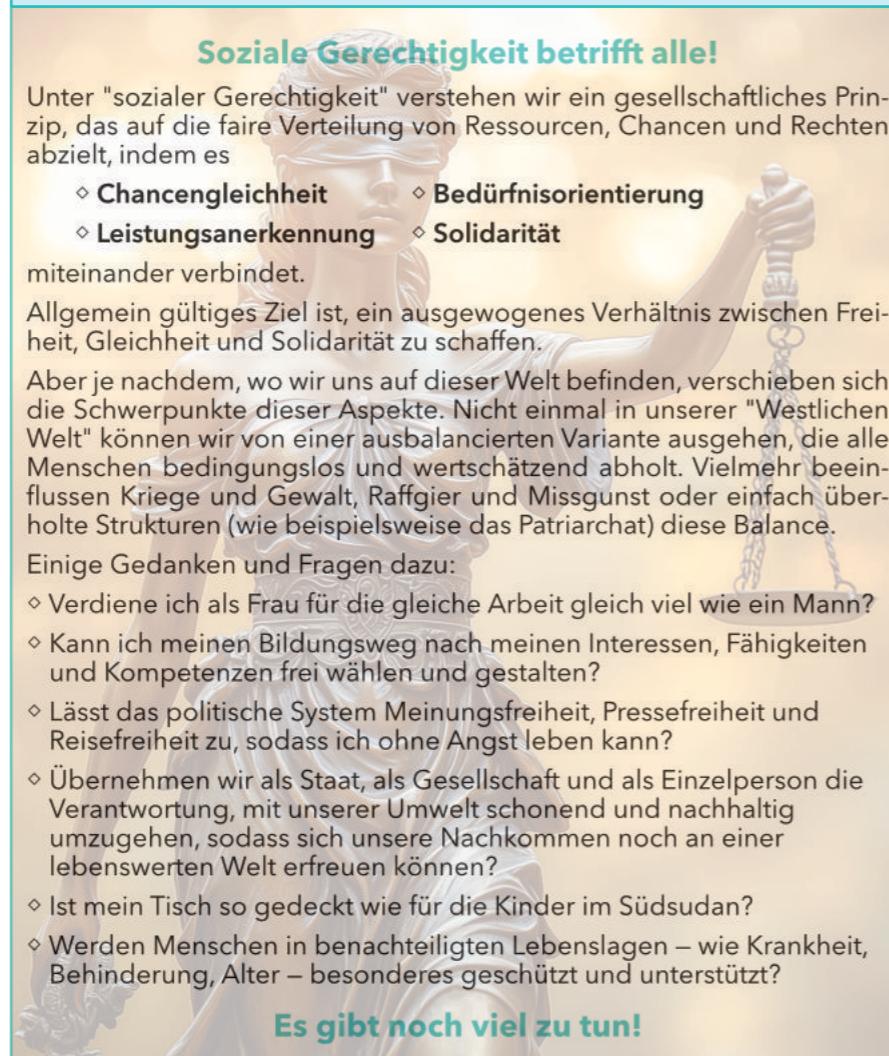
Prof. Heinz Nußbaumer

Ein persönlicher Nachruf
von einem Freund und
Wegbegleiter

Inhalt
3 Editorial
4 Schulden in Hoffnung verwandeln Hannah Angerbauer
6 Amos – Prophet der sozialen Gerechtigkeit Elmar Pitterle
7 Ungerechtigkeit hierzulande Barbara Rauchwarter
8 Heinz Nußbaumer – Ein Nachruf Georg Reichlin-Meldegg
9 Soziale Gerechtigkeit – ganz persönlich von Menschen, die unter uns leben
10 Soziale Gerechtigkeit – Was ist zu tun? Toni Salomon im Gespräch mit Klaus Schwertner (Caritas) und Wolfgang Ernst (Diakonie)
11 Entwicklungsarbeit – Ein Erfahrungsbericht Johann Gattringer
13 Gelebte Ökumene Worldwide Candle-Lighting, ökumenische Gottesdienste
14 Bücherecke
15 Kinderseite Tini Ebner-Rümmele

Zum Bild auf dem Deckblatt

Soziale Gerechtigkeit betrifft alle!



Unter "sozialer Gerechtigkeit" verstehen wir ein gesellschaftliches Prinzip, das auf die faire Verteilung von Ressourcen, Chancen und Rechten abzielt, indem es

- ◊ Chancengleichheit
- ◊ Bedürfnisorientierung
- ◊ Leistungsanerkennung
- ◊ Solidarität

miteinander verbindet.

Allgemein gültiges Ziel ist, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Freiheit, Gleichheit und Solidarität zu schaffen.

Aber je nachdem, wo wir uns auf dieser Welt befinden, verschieben sich die Schwerpunkte dieser Aspekte. Nicht einmal in unserer "Westlichen Welt" können wir von einer ausbalancierten Variante ausgehen, die alle Menschen bedingungslos und wertschätzend abholt. Vielmehr beeinflussen Kriege und Gewalt, Raffgier und Missgunst oder einfach überholte Strukturen (wie beispielsweise das Patriarchat) diese Balance.

Einige Gedanken und Fragen dazu:

- ◊ Verdiene ich als Frau für die gleiche Arbeit gleich viel wie ein Mann?
- ◊ Kann ich meinen Bildungsweg nach meinen Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen frei wählen und gestalten?
- ◊ Lässt das politische System Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Reisefreiheit zu, sodass ich ohne Angst leben kann?
- ◊ Übernehmen wir als Staat, als Gesellschaft und als Einzelperson die Verantwortung, mit unserer Umwelt schonend und nachhaltig umzugehen, sodass sich unsere Nachkommen noch an einer lebenswerten Welt erfreuen können?
- ◊ Ist mein Tisch so gedeckt wie für die Kinder im Südsudan?
- ◊ Werden Menschen in benachteiligten Lebenslagen – wie Krankheit, Behinderung, Alter – besonderes geschützt und unterstützt?

Es gibt noch viel zu tun!

In eigener Sache



Rückenwind gefällt Ihnen – das freut uns!

Bleiben wir in **Kontakt** – wir freuen uns auf Ihren **Leserbrief**.
E-Mail: redaktion.rueckenwind@gmx.at

Unterstützen Sie **Rückenwind** finanziell mit Ihrem **Druckkostenbeitrag**: AT45 3225 0000 0403 3999
Kontoname: Pfarre Maria Enzersdorf-Zum Heiligen Geist

Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung!

Die nächste Ausgabe von *Rückenwind* erscheint im März 2026

Impressum

Grundlegende Richtung des Mediums Das Magazin **Rückenwind** ist ein Informations- und Diskussionsmedium zu Fragen der Zeit aus christlich-ökumenischer Sicht. Erscheint viertjährlich.

Medieninhaber und Herausgeber Pfarre Maria Enzersdorf Zum Heiligen Geist, Theißplatz 1, 2344 Maria Enzersdorf

Redaktion Redaktionsteam der Katholischen Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf sowie der Evangelischen Gemeinde Mödling

Kontakt Redaktion Dr. Thomas Lebzelter, redaktion.rueckenwind@gmx.at

Layout Dipl.-Ing. Johannes Scharf

Rückenwind online



Offenlegung nach § 25 MedienG.

Vertretungsbefugtes Organ des Medieninhabers Pfarrmoderator Pater Elmar Pitterle SVD, Theißplatz 1, 2344 Maria Enzersdorf

Fotos ACK Deutschland (Seite 13); Adobe Stock (Seite 1, 2, 3, 9, 14 (2x), 15 (3x)); Alice Pasqual/Unsplash (Seite 4); Beltz Verlagsgruppe (Seite 14); Caritas ED Wien (Seite 10, 11); Caritas Internationals (Seite 5); Carl Hanser Verlag (Seite 14); C. Bertelsmann Verlag (Seite 14); Daryna Polovets (Seite 9, 16); Diakonie.at (Seite 7, 10 (2x)); Die Armutskonferenz (Seite 7); Ev. Pfarre Mödling (Seite 13); Images.oca.org (Seite 6); Maiko Sakurai (Seite 5); Oikocredit (Seite 5); Privat (Seite 6, 8, 9 (4x), 11, 12 (3x), 15); Residenz Verlag (Seite 14); Rupert Pessl (Seite 4); Steylermission (Seite 13); Tini Ebner-Rümmele (Seite 15); UNRIC (Seite 4, 5 (7x)).

Druck Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau

Drucksorte Gedruckt auf VIVUS Recycling Papier

Verteilung Firma Ing. Köck OG, Davidgasse 86, 1100 Wien

Geschätzte Leser:innen,

Advent und Weihnachten werden von uns zwar im Alltag als Jahresende empfunden, tatsächlich stehen wir hier aber am Anfang einer so seltsamen Geschichte, dass sie uns nun schon über 2000 Jahre nicht loslässt. Selbst für Menschen, die mit dem Christentum nichts anfangen können, ist es ein Fest des mehr oder weniger sinnerfüllten Beschenkens und damit auch erfreulicherweise für viele ein Anlass, in ihren Gaben auch jene einzuschließen, die im Leben mit deutlich weniger auskommen müssen.

Zu selten wird noch immer die Frage gestellt, warum es eigentlich diese Diskrepanz zwischen Habenden und Nicht-Habenden gibt; und vor allem, ob es sie geben muss. Empört uns die Ungerechtigkeit noch? Bertold Brecht beschrieb in seinem Gedicht „An die Nachgeborenen“ die – wie es Max Frisch nannte – Große Hoffnung, „dass der Mensch dem Menschen ein Helfer ist“. Geschrieben 1939, bleiben uns bis heute die Fragen, ob wir darauf noch hoffen und ob wir daran arbeiten, die sozialen Ungerechtigkeiten in unserer Welt abzubauen.

Viel Ungerechtigkeit hat die Menschheitsgeschichte geprägt, doch genauso gab es die ganze Zeit über Menschen, die sich für eine gerechtere Welt eingesetzt haben – bis in die heutige Zeit. Diesen Menschen und ihren Themen widmen wir uns in dieser Ausgabe von **Rückenwind**. So verweist Elmar Pitterle darauf, dass schon der alttestamentarische Prophet Amos als ein früher Sozialkritiker bezeichnet werden kann.

Mit der Fortsetzung der sozialen Verantwortung im Neuen Testamente befasst sich Barbara Rauchwarter. Hannah Angerbauer hält in ihrem Gastbeitrag ein Plädoyer, Schulden in Hoffnung zu verwandeln. Wolfgang Ernst von der Diakonie und Klaus Schwertner von der Caritas haben wir die Frage gestellt, wo sie im Moment die größten sozialen Herausforderungen sehen. Wie immer haben wir auch aus unseren Gemeinden Stimmen zu unserem Thema eingefangen.

rechte, in denen auch das Recht auf soziale Sicherheit und auf gerechten Lohn festgeschrieben wurde. 1961 wurden diese Rechte mit der Verabschiedung der Europäischen Sozialcharta erneut betont. Eine große Hoffnung, ein Traum? Haken wir es nicht als einen nebulosen Traum ab! Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ Das wäre auch einmal ein Vorsatz für das neue Jahr.



Vor wenigen Wochen ist mit Heinz Nußbauers Tod eine wichtige und kritische Stimme in der Medienlandschaft und in unseren Pfarren verstummt. Ihm widmen wir einen Nachruf.

1948 begrüßte die Welt die Allgemeine Erklärung der Menschen-

Danke, dass wir Sie durch das Jahr 2025 begleiten durften. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und bereits jetzt Ihnen und dieser Welt alles Gute für 2026. ☐

Das Redaktionsteam



pfarre-maria-enzersdorf.at



pfarre-hinterbruehl.at



evangab.at

Schulden in Hoffnung verwandeln



Mag. Hannah Angerbauer (li.), Referentin für Entwicklungspolitik der KOO (Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz), beleuchtet die Schuldenlast vieler Länder des Globalen Südens und mahnt eine neue Schuldenarchitektur ein.



Das Heilige Jahr 2025 ist für Christinnen und Christen ein Jahr des Neuanfangs, bei dem der Erlass von Schulden eine lange Tradition hat. Ein breites Bündnis aus katholischen Organisationen und NGOs fordert daher den Schuldenerlass für hochverschuldete Länder des Globalen Südens sowie eine neue Schuldenarchitektur, damit diese Länder mit Kreditgebern auf Augenhöhe verhandeln können. Das Motto dazu lautet: Schulden in Hoffnung verwandeln!

Globale Schuldenkrise

Mehr als drei Milliarden Menschen leben in Ländern, die mehr für Zinszahlungen als für Bildung oder Gesundheit ausgeben. Die Welt befindet sich in einer neuen Schuldenkrise, die durch die COVID-19-Pandemie und die weltweite Inflation noch verstärkt wurde.

Der Internationale Währungsfonds und die Weltbank schätzen, dass 60 % der einkommensschwachen Länder an dem Punkt sind, an dem sie ihren Rückzahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen können, oder kurz davorstehen in Schuldennotstand zu geraten.

Gründe dafür sind u.a. die hohen Kreditzinsen, mit denen diese Länder konfrontiert sind. Sie sind zwei- bis zwölffach höher als die der reichen Länder, wodurch sie in einem Schuldenkreislauf gefangen sind. Ein weiteres Problem ist, dass die Quote der Schulden, die im Besitz von privaten Gläubigern wie Banken sind, in den letzten

Jahren stark gestiegen ist. Für die Verhandlung von Schuldenerlässen mit privaten Gläubigern fehlen gesetzliche Rahmenbedingungen jedoch komplett, was eine Lösung des Schuldenproblems massiv erschwert.

Strukturelle Probleme der globalen Schuldenarchitektur

Wenn ein Land Probleme mit der Rückzahlung seiner Schulden hat, gibt es derzeit kein formelles, organisiertes System oder Regelwerk für die Umstrukturierung von



„Bis die Schulden uns zerreißen“

Staatsschulden. Im derzeitigen System werden Schuldenprobleme entsprechend der Interessen der Gläubiger (wie G20, IWF, Weltbank, Pariser Club und private Banken) behandelt.

Mehr als 20 Jahre nach dem letzten großen, internationalen Schuldenerlass, führt dieses gläubiger-

dominierte System dazu, dass die Staaten nun wieder vor ähnlichen Problemen stehen. Hochverschuldete Länder haben nur wenige Möglichkeiten, einen Zahlungsausfall zu vermeiden. So gelangen sie in einen Teufelskreis aus immer höheren Zinsen und immer stärkeren Sparmaßnahmen auch in Kernbereichen wie Bildung, Gesundheit, sozialer Sicherheit oder Klimaschutz, was oft auch dazu führt, dass die Einhaltung der Menschenrechte und der internationalen Verpflichtungen gefährdet sind.

Zeit für Gerechtigkeit – Agenda 2030

Die Agenda 2030, mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung, bietet einen international verbindlichen Rahmen, in dem systematisch alle Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt werden, wodurch so ein gutes Leben für alle gemäß dem Grundsatz "Leaving no one behind" gewährleistet werden soll: unric.org/de/17ziele/

Im Moment sind allerdings erst 17% der Ziele aus der Agenda 2030 umgesetzt.

Wenn Milliarden Menschen mehr für Schulden zahlen als für ihre Grundbedürfnisse, zeigt dies, dass noch immer wirtschaftliche Interessen über menschlichem Wohlergehen stehen. „Erinnern wir uns daran, dass die Güter der Erde nicht nur für einige wenige Privilegierte bestimmt sind, sondern für alle.“, erinnerte Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Jänner 2025.



Agenda 2030: Auszug aus den 17 UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung

Letztlich liegt eine Reform der internationalen Finanzarchitektur im Interesse der gesamten Weltgemeinschaft, hin zu einer menschenrechtsorientierten, nachhaltigen und langfristigen Entwicklung.

Wir geben nicht auf und wollen weiterhin Schulden in Hoffnung verwandeln! Wenn Sie Teil dieser Bewegung sein möchten, unterstützen Sie die Petition „Turn Debt into Hope“ von Caritas Internationalis. □



Turn Debt into Hope:
Eine Initiative der Caritas Internationalis mit Informationen, Fakten und einer Petition
Link: turndebtintohope.caritas.org/#signthepetition



Unentgeltliche Inserate

Oikocredit

Geld, das dem Leben dient

„Als Segelsportler sehe ich viel von der Welt, eben auch Armut. Mit einer Geldanlage bei Oikocredit kann ich Hilfe zur Selbsthilfe leisten und das gefällt mir.“

Benjamin Bildstein
Profi-Segler aus Voralberg
Mitglied & Anteiger bei Oikocredit

Jetzt scannen und ab € 200,- nachhaltig anlegen!

Hinweis:
Werbeanzeige von Oikocredit Ecumenical Development Cooperative Society U.A., Verkaufsprospekt samt allfälligen Nachträgen abrufbar unter oikocredit.org

01/505 48 55
oikocredit.org

KÄMPFEN WIR GEMEINSAM FÜR EINE DEMOKRATISCHE ZUKUNFT!
MEHR INFOS: www.demokratietipps.at

SOS IBAN: AT12 2011 1310 0220 4383
Mitmensch www.sosmitmensch.at

Amos

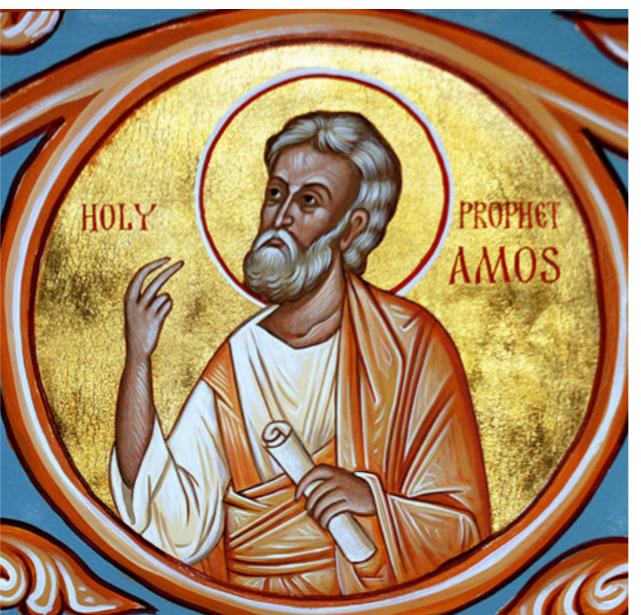
Prophet der sozialen Gerechtigkeit



Die Klage über soziale Ungerechtigkeit und die Übel von sozialer Ungleichheit ist vermutlich so alt wie die Menschheit. In den heiligen Schriften der hebräischen Bibel zeigt der Prophet Amos diese Missstände sehr deutlich auf. Eine Analyse von **Pfarrer Elmar Pitterle SVD** (li.).

Reichtum auf Kosten der Armen

Scharf geißelt er den Luxus der reichen Oberschicht, ihre edlen Paläste und aufwändigen Festlichkeiten, ob bei religiösen Feiern oder weltlichen Gelagen. Dabei geht es nicht um Kritik am Reichtum als solchem. Kritisiert wird, dass dieser Reichtum nicht aus



Ikone des Propheten Amos

„Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, wie ein nie versiegender Bach.“ (Amos 5,23-24)

Amos erlebt in seiner Zeit ein System und eine Gesellschaft, in der einige wenige Großgrundbesitzer und Händler auf Kosten der ärmeren Bevölkerungsschichten großen Reichtum erworben haben. Es herrscht Korruption, Menschen sind Objekte der Ausbeutung. Frauen werden sexuell unterdrückt, Recht wird instrumentalisiert, um Unrecht durchzusetzen. Oftmals liegt auch ein Mantel des Religiösen auf augenscheinlicher Missachtung von Menschenrechten und Menschenwürde.

Das ist wohl auch das Zeitlose an der Prophetie des Amos, weil es solche oder ähnliche Missstände zu jeder Zeit und in jeder Gesellschaft gegeben hat und gibt.

Auffällig ist, dass Amos, der erste Prophet, dessen Botschaft schriftlich fixiert wurde, nicht den Gottesdienst, nicht die wahre Gottesverehrung und auch nicht die Einhaltung religiöser Gebote gefordert hat. Er tritt ganz im Zeichen sozialer Gerechtigkeit auf.

Er macht deutlich: Ohne das Bewusstsein, dass alle Menschen für das Wohl jedes einzelnen gemeinsam Verantwortung tragen, ohne „**Menschen-dienst**“ ist aller „**Gottes-dienst**“ am Ende leer und hohl. □

In meiner Studienzeit in St. Gabriel haben mich vom Alten Testament die Bücher der Propheten am meisten fasziniert. In der Bibel sind Propheten Menschen, die sich von Gottes Geist gerufen wissen, um in dessen Auftrag zu sprechen und aktiv zu werden. Prophetie heißt: Mit einem wachsamen Geist und einem wachsamen Herzen am Puls der Zeit zu sein, die Zeichen der Zeit lesen zu können und ganz klar und eindeutig soziale und religiöse Missstände sowie Fehlentwicklungen aufzuzeigen.

Mich beeindruckte die Ausdrucksstärke ihrer Sprache. Sie ist klar und direkt. Die Propheten haben den Reichen und Mächtigen nicht nach dem Mund geredet, sondern den Finger in die Wunde gelegt. Vor allem prangerten sie die Ausbeutung der Armen an und forderten im Namen JHWHS (Jahwe – der hebräische Name Gottes) soziale Gerechtigkeit ein.

Zeitlose Kritik zu sozialen Missständen

Der erste und einer der schärfsten sozialkritischen Propheten ist Amos, der im 8. Jahrhundert vor Christus im Nordreich Israels wirkte.

„**Hört dieses Wort, die ihr die Armen verfolgt und die Gebeugten im Land unterdrückt!**“ (Amos 4,1)

Ungerechtigkeit hierzulande

Ein Beispiel aus dem neuen Testament, den Zöllner Zachäus aufgreifend, zeigt **Barbara Rauchwarter** (re.), dass Umkehr möglich ist und was das in unserer Zeit bedeuten könnte.



Zölle zur Zeit Jesu

Im Lukasevangelium (Lk 19,1-9) wird die Bekehrung des kleinen Mannes Zachäus geschildert, der es als Zöllner auf Kosten seiner MitbürgerInnen zu Reichtum gebracht hatte. Um das Amt des Zöllners bewarb man sich bei den Römern, der Besatzungsmacht. In ihrem Namen und oft auch mit einem Soldaten als Begleitschutz erhoben sie „Zölle“ (eine Art Mehrwertsteuer), Tribute, Abgaben, Mautgebühren und Passierscheine. Als Kollaborateure lieferten sie das Geld an die Römer ab. Sie galten deshalb als unrein, ihnen war soziale und religiöse Teilhabe im unterdrückten Volk versagt. Diese Ausgrenzung ließ sie meist mehr an Geld für die eigene Tasche fordern, sodass sie zu einem Wohlstand kamen – mitten unter einer von Armut gezeichneten Mehrheit.

Die Umkehr des Zachäus zu Jesus ist begleitet von sehr klar definierten Reparationszahlungen. Das war der Anlass zur „Zachäus-Kampagne“ (Zac-Tax – zachaeuskampagne.de), die die weltweite Ökumene begrüßte, um eine Bewusstseinsschärfung innerhalb der Kirchen und ihrer Gemeinden für die Ungleichheit der Verteilung der Mittel zum Leben zu erreichen, und wenn möglich auch Lobby- und Anwaltschaftsarbeit für mehr Steuergerechtigkeit bis in höchste politische Ebenen zu leisten.

Harte Fakten

In kaum einem anderen EU-Land ist Vermögen so ungleich verteilt wie in Österreich: 5% der Haushalte besitzen mit 55% mehr als die Hälfte des privaten Nettovermögens, bei Unternehmensvermögen gehören 95% dem reichsten Zehntel. 16,9% der Bevölkerung (1.529.000 Menschen) sind armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, d.h. das Einkommen

liegt unter der Armutsschwelle, die mit € 1.661,- 12-mal im Jahr, also € 19.926,- erreicht ist. Besonders von Armut und Ausgrenzung bedroht sind neben Kindern (21%) Arbeitslose (57%), Alleinerziehenden (43%) und alleinstehende Frauen in der Pension (33%). Mit großen Problemen sind auch Menschen mit chronischer Erkrankung konfrontiert.

Linderung durch die Armutskonferenz

Um die Not der Menschen zu erfassen, zu lindern, ihr Recht auf Würde einzufordern gibt es die Armutskonferenz, ein österreichisches Netzwerk sozialer Hilfsorganisationen, die insgesamt etwa 500.000 Hilfesuchende pro Jahr beraten, betreuen und begleiten. Aber nur der Schritt zu mehr Steuer gerechtigkeit kann letztlich eine Veränderung der Situation herbeiführen.

Während Arbeit und Konsum in Österreich sehr hoch besteuert sind, findet seit der Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuer 2007 – abgesehen von der

seit 40 Jahren unveränderten Grundsteuer und der Kapitalertragssteuer – eine Besteuerung von Vermögen praktisch nicht statt. (Die „Reichen“ kaufen nicht in Geschäften ein, die die Normalverbraucher benutzen! Ihre „Märkte“ sind international.) Vorschläge für solche Steuern gibt es: z. B. 3% auf Erbschaften über € 300.000,- oder 1% Vermögenssteuer für Vermögen über 5 Millionen €. Das könnte die materielle Ungleichheit der Menschen verringern – es wäre m.E. der Beitrag, den Reichtum der Gemeinschaft schuldet.

Die Umkehr

Zachäus sah mit Jesu Augen diese Notwendigkeit und änderte seine Sichtweise und Lebensverhältnisse: er lebte fortan gesellig! □



Armutskonferenz: Den Absturz verhindern
Pressekonferenz vom 27.10.2025

Heinz Nußbaumer – Ein Nachruf



Prof. Heinz Nußbaumer (1943 – 2025)

Als wir im Herbst 1976 vor unseren bezugsfähigen Häusern, umgeben vom Gatschfeld unserer zukünftigen Gärten und im Kreise unserer Familien, gerade eingezogen waren, war ich froh, dass sich ein geschickter Bastler mit voluminösem Handwerkskasten im Nebenhaus befand. Beruflich war er außenpolitischer Redakteur des KURIER. Ich steckte damals in einer Public-Relations-Abteilung eines Mineralölkonzerns. Werkzeug und Berufsnähe verbanden uns sogleich.

Doch auch seine drei Buben pasteten schon im Volkschulalter bestens zu unseren zwei Töchtern, die im Sommer gemeinsam im nahe liegenden Wald ihr selbst gebasteltes Baumhaus bewohnten und im Winter Schneemänner mit Karottennasen formten.

Doch als Chef der Kurier-Außenpolitik wurde sein Privatleben in den Siebziger- und Achtzigerjahren dramatisch eingeengt: Seine legendär gewordenen Interviews mit Spitzenpolitikern aller Erdteile machten ihn nicht nur zum Spitzenzournalisten, sondern auch zum Medien-Diplomaten. Er führte diese in einem geopolitischen Radius, der ihn aber auch körperlich sehr belastete. Jede besorgte persönliche Nachfrage und angebotene Hilfestellung seiner Freunde wurden von ihm abgewunken, denn persönliche Angebote, auch ärztliche, waren ihm eher peinlich.

Der Autor, **Georg Reichlin-Meldegg**, hat mit Prof. Heinz Nußbaumer über eine Zeitspanne von rund 50 Jahren in der Hinterbrühler Waldgasse gelebt – Reihenhäusel an Reihenhäusel. Da entsteht ein Menschenbild, das nicht immer mit einer beinahe beispiellosen Berufskarriere und großem öffentlichen Auftritt gleichgestellt sein muss.

Hingegen wertvoll waren politischen Netzwerke für seine 1990 übernommene Funktion als Presseschef Kurt Waldheims. Später litt er darunter, dass seine Initiativen, die „Causa Waldheim“, auf eine sachliche politische Ebene herunterzuschrauben, beinahe völlig vergeblich gewesen wären, hätte nicht eine unabhängige Historiker-Kommission die Sachlage geprüft und erkannt, dass „dem Menschen und Politiker Dr. Kurt Waldheim Unrecht geschehen“ ist. 1992 folgten weitere acht Jahre in einer ähnlich stressigen Aufgabenstellung für Dr. Thomas Klestil.

Vor diesem Hintergrund spielte nun sein eigenes Privatleben als Belastungsausgleich eine etwas größere Rolle. Auf Anregung des damaligen Pfarrers Dr. Franz Jantsch wurde in der Hinterbrühl – neben vielen anderen – auch eine Familienrunde Nußbaumer gegründet. In vielen Gesprächen und Diskussionen erlebte diese Runde sein großes Engagement für eine Wiederbelebung der katholischen Kirche. Wir alle staunten: Seine Kontakte umfassten fast alle Protagonisten des kirchlichen Aufbruchs im Rahmen des II. Vatikanischen Konzils. So war einer seiner väterlichen Freunde Kardinal Franz König. Auch Kardinal Christoph Schönborn betonte bei Besuchen in der Hinterbrühl seine Sympathie und schätzte seine Meinung.

Sein spiritueller Bogen reichte aber auch weit über das Christentum hinaus. Legendär wurden seine Freundschaften mit dem Dalai Lama Tibets, oder mit liberalen theologischen Würdenträgern der Islamischen Welt.

So kam es, dass er auch wieder zu seiner „kleinen großen Welt“

(Buchtitel) der Familienrunde zurückkehrte und mit seinen Freunden aus dieser Runde in mehrmaligen Reisen zur orthodoxen Mönchsrepublik am Hl. Berg Athos pilgerte. Dort entstand sein Bestseller: „Der Mönch in mir“.

Einer seiner wichtigsten Erkenntnisse formulierte er zu einer Frage: „Was macht den Hl. Berg Athos so außergewöhnlich? Es ist die Stille...“

Sein Freund und Reisebegleiter seiner letzten Fahrten auf den Athos, Hubert von Goisern, schrieb kürzlich in einem Nachruf in der FURCHE: „Seine Schilderungen waren Atemzüge für die Seele. Es war der Geschmack von Ewigem...“

Allein schon im Pfarrcafé nach Abschluss der sonntäglichen Hl. Messe werden wir Freunde seine zahllosen Geschichten missen, mit denen er Weltereignisse oder Kirchenpolitik aus eigenem Erleben greifbar machte und mit denen er Torten-mampfende Lauscher auch bestens unterhalten konnte.

Zwei Tage vor seinem Tod läutete ich frühabends an seiner Haustüre. Er öffnete mühsam lächelnd und ich übergab ihm ein Medikament, das er sich nicht mehr persönlich in der Apotheke holen konnte. Mit einem mehrfachen Dankeschön verabschiedete er sich. Bevor die Türe ins Schloss fiel, rief ich ihm noch ein „Servus, auf bald“ zu.

Heinz Nußbaumer verstarb am 25. Oktober abends, acht Tage vor dem Fest „Allerseelen“. □

Wie meinst du, zu mehr sozialer Gerechtigkeit beizutragen?

Ich kann in meinem Umfeld zu sozialer Gerechtigkeit beitragen, indem ich Räume schaffe, in denen alle Stimmen gehört werden und unterschiedliche Perspektiven wertgeschätzt werden. Dazu gehört, bewusst Barrieren abzubauen – sei es durch verständliche Sprache, inklusive Veranstaltungen oder den aktiven Austausch mit Menschen, deren Erfahrungen sich von meinen unterscheiden. Wichtig ist mir auch, Ungerechtigkeiten nicht nur wahrzunehmen, sondern sie offen anzusprechen und gemeinsam nach lösungsorientierten Wegen zu suchen. So entsteht Schritt für Schritt ein Umfeld, in dem sich jeder Mensch gesehen fühlt und faire Chancen erhält.

Nepomuk Kunz
Schüler



Soziale Gerechtigkeit ist mir ein tiefes Anliegen. Für mich sollte sie etwas Selbstverständliches sein – im täglichen Miteinander genauso wie im Großen. Oft hilft es schon, kurz innezuhalten und sich in den anderen hineinzuversetzen: in Menschen aus fernen Ländern, aus Krisengebieten oder auch in unsere Nachbarn mit anderer Kultur und Lebensgeschichte.

Ich leite seit vielen Jahren unsere Seniorengruppe und die LIMA-Gruppe (Lebensqualität im Alter). Dabei erlebe ich, wie leicht ältere Menschen übersehen werden. Viele fühlen sich durch die moderne Technik abgehängt oder kämpfen mit Einschränkungen. Doch mit etwas Geduld, Zuhören und einem offenen Herzen kann ich so viel bewirken – damit niemand vergessen wird.

Christa Ruffer
Pensionistin



Ich denke, ich kann zu sozialer Gerechtigkeit beitragen, indem ich alle Menschen mit Respekt behandle und keine Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Religion oder ihres Aussehens ausgrenze. Außerdem kann ich Personen, die benachteiligt sind, helfen und andere auf die Betroffenen aufmerksam machen.

Marlene Ipp
Firmkandidatin, Schülerin



Wer sich fragt, wie wir in der Welt, in der wir leben (lokal bis global), soziale Gerechtigkeit erreichen und nachhaltig stabilisieren können, muss sich zuvor eingestehen, dass wir aktiv auf Kosten anderer leben und durch unser Verhalten Ungerechtigkeiten gegenüber Menschen und Mitwelt manifestieren. Die Dynamik von Intersektionalität muss verstanden werden, um eine Veränderung von Machtstrukturen in unserem Denken zu ermöglichen und die ungleiche Verteilung von Ressourcen und Belastungen zu reflektieren. Einzelne Personen stehen, gemessen an ihren jeweilig individuellen Fähigkeiten, in ihrem direkten Umfeld in der Verantwortung, alles zu tun, was Ihnen möglich ist, wie zum Beispiel Vermögen zu teilen, klimabewusst zu leben, sich Verschwendungen abzugewöhnen und in einer diversen Gesellschaft ein friedvolles Miteinander zu fördern.

Monika C. Fenz
Diakoniebeauftragte der Diözese A.B. NÖ

Soziale Gerechtigkeit – Was ist zu tun?

Caritas und Diakonie, die sozialen Organisationen der christlichen Kirchen katholischer und evangelischer Prägung, kennen soziale Ungerechtigkeit aus unmittelbarer Erfahrung. Sie helfen denen, die besonders darunter leiden. Sie kennen die Ursachen und Folgen von Ungerechtigkeit und haben das Know-how, effektiv und effizient zu helfen. **Toni Salomon** hat ihre Expertise angefragt und **Mag. (FH) Klaus Schwertner** (li.), den Caritasdirektor der ED Wien, sowie den Rektor der Diakonie Eine Welt in Wien, **Dr. Wolfgang Ernst** (re.), um ihre fachliche Meinung und Erfahrung gebeten.



**Caritas
&Du**



Diakonie
Eine Welt

Die größte soziale Ungerechtigkeit und deren Wurzel sehen die Experten in der massiven Ungleichverteilung von Ressourcen, Macht und Möglichkeiten, die es einer kleinen Minderheit erlaubt, auf Kosten der großen Mehrheit zu leben. Konkret zeigt sich das in Österreich – so Rektor Ernst – etwa in der Ungleichverteilung von Vermögen, in der Vererbung von Bildungschancen, aber ebenso in den stark eingeschränkten Möglichkeiten für Menschen, die auf Grund ihrer Herkunft zu den Verlierern zählen und deshalb in Not geraten. In seiner Arbeit erlebt Wolfgang Ernst, dass die Grundrechte von Menschen auf der Flucht zunehmend in Frage gestellt werden. Er meint: „Das ist nicht nur für die Betroffenen höchst gefährlich, sondern für uns alle, weil es die universelle Gelung von Menschenrechten untergräbt“.

Die Ungleichheit, der Ausschluss von Menschen aus einem Leben in Würde und mit Zukunftschancen, ist kein Naturgesetz, sie ist von Menschen gemacht. Dabei ist genug für alle da, ist Klaus Schwertner überzeugt. Aber nicht für jedermanns Gier. Er meint, dass wir als Gesellschaft da ge-

nauer hinschauen müssen, geht es doch um die grundsätzliche Frage: Wie wollen wir als Gesellschaft sein und welche Werte leiten uns wirklich? Als es darum ging, Banken und Unternehmen in der Pandemie zu retten, hieß es „koste es, was es wolle“. Diese Haltung wünscht sich der Caritasdi-



Initiative der Diakonie: Eine Welt Lebensräume

rektor auch, wenn es darum geht, Menschen, vor allem Kinder, vor Armut zu schützen.

Wenn Christinnen und Christen Gutes bewirken und Veränderungen vorantreiben möchten, dann müssen sie nicht zu Heldinnen und Helden werden. Oft reicht es, sich die eigene Menschlichkeit zu be-

wahren, ist Schwertner überzeugt. Sie können andere Menschen wesentlich dazu ermutigen, sich für das Gute zu entscheiden, einander zuzuhören und das Verbindende vor das Trennende zu stellen. Es ist eine Entscheidung, die jede und jeder Tag für Tag neu treffen kann – die Entscheidung

hinzuschauen. Allerdings, so meint Rektor Ernst, wäre Nächstenliebe unvollständig, wenn sie bei der Linderung von Symptomen stehen bliebe. Sie zwingt zu fragen, warum der Nächste überhaupt in Not ist. Deshalb gehört zum Christsein untrennbar auch die politische und prophetische Dimension. Die Mitarbeiter:innen

der Diakonie setzen sich zum Beispiel dafür ein, den Betroffenen Gehör zu verschaffen und äußern sich zu gesellschaftspolitischen Fragen, parteiunabhängig, aber parteiisch für die Menschen. Selbstverständlich ist jede und jeder individuell gefordert, in konkreten Notsituationen Hilfe zu leisten, Not zu lindern, den eigenen Lebensstil zu reflektieren. Die große Stärke aber liegt in der **Ge-meinschaft aller Gläubigen**. Die Kirchen geben Rückhalt, um auch für die Änderung von Rahmenbedingungen einzutreten, so Rektor Ernst.

Was das konkret bedeutet, beschreibt der Caritasdirektor: „Unser Auftrag lautet: Not sehen und handeln. In Österreich, in Europa und weltweit. Unsere Hilfe reicht von Lebensmittelausgabestellen, Lerncafés oder Wärmestuben bis hin zu Kinderzentren und akute Versorgung in Krisenregionen. Jede Hilfe verändert ganz konkret Leben: Jede Suppe, jedes Gespräch, jede helfende Hand bekämpft nicht nur Hunger, Einsam-

keit, Not, sie schenkt Hoffnung. Diese Hoffnung verändert nicht nur jene, denen geholfen wird, sondern auch jene, die helfen. Sie macht uns als Gesellschaft menschlicher und uns selbst glücklicher“, so Klaus Schwertner im O-Ton. Diakonie Eine Welt legt

einen besonderen Schwerpunkt auf Unterstützung von Menschen mit Flucht- und Migrationsbiografien sowie auf Bildung. Aber das ist nur ein Schwerpunkt im breiten Spektrum von Diakonie, der großen Wohlfahrtsorganisation einer kleinen Kirche. □



Initiative der Caritas: Mut gegen weibliche Armut

Wer selbst helfen möchte, kann sich unkompliziert und unverbindlich registrieren bei: www.fuereinand.at, Österreichs größte Community für Mitmenschlichkeit.

Entwicklungsarbeit – Ein Erfahrungsbericht



Die Orientierung

Im Rückblick – über 50 Jahre – mutet meine Entscheidung, die Lehreraufbahn in Oberösterreich zu verlassen und mit dem ÖED (Österreichischer Entwicklungsdienst) einige Jahre in Papua Neu-

guinea zu arbeiten, vielleicht etwas skurril an. Etwas oberflächlich betrachtet: No risk no fun! Ich war mir gewiss, dass es auf die Herausforderungen der Zeit – „Entwicklung ist der neue Name für Frieden“ (Papst Paul VI) – eine besondere Antwort braucht. Damals, 1973, lernte ich im Vorbereitungskurs des ÖED u.a. Otto Krinzingler und Hans Bürstmayer kennen – und knüpfte damit erste Kontakte zur Pfarre Südstadt Maria Enzersdorf.

Der erste Einsatz

Meine erste Einsatz erfahrung als Entwicklungsarbeiter machte ich in einem diözesanen Bildungszentrum, dem Katekis Trening Senta Kepilam Pumakos – eine Einrichtung der Hochland Diözese Mount Hagen. Dort hatte ich viele Kontakte zu den Steyler Missionaren. Auch viele Schwestern-Gemeinschaften lernte ich kennen. Nachkonziliare Erfahrungen und Experimente prägten den Studien-→



Gottesdienst in Zimbabwe



Kinder in Papua Neuguinea

→ verlauf des Bildungszentrums. Kontakte zu anderen christlichen Denominationen halfen die Praxis der Glaubensverkündigung und das Evangelium neu zu reflektieren und dem Hochlandvolk der Enga (ca. 300.000 Personen) verständlich zu machen. Ich lernte mit! In guter Erinnerung ist mir der landesweite "Self-Study" Prozess „Sios em yumi yet“ – die Kirche sind wir selber. Nicht vom Ausland her werden wir bestimmt und finanziert, sondern die Kirche ist unsere Sache. Sind wir. Wir lesen, verstehen und interpretieren das Evangelium. Menschen können die Botschaft Jesu verstehen und umsetzen unabhängig von ihrer Schulbildung. Der selbstentwickelte Syllabus "Laip bilong yumi" (Unser Leben...) war praktischer Leitfaden und alltagstauglich. Es bildeten sich aus dem Self-Study Prozess in den diversen Pfarren und Gemeinschaftszentren nebst der Liturgie auch lokale Mini Caritas Organisationen heraus.

Inzwischen ist die Kirche in Papua Neuguinea weiter gewachsen, Schulen und Spitäler ergänzen staatliche Einrichtungen, Einheimische sind in den meisten leitenden Funktionen, eine Universität in Madang, geleitet von der SVD, bietet die Teilnahme am akademischen

Diskurs. Neue Herausforderungen, vor allem in ökonomischer Hinsicht, wollen bewältigt werden. Und mit der Bildung steigt auch der Anspruch, demokratische Modelle in Staat und Kirche lebbar zu machen.

Die Südseeinsel und Afrika

1975 heiratete ich Rosa Maria, sie war 1974 als Sozialarbeiterin ins Land gekommen. Wir blieben 4 Jahre in Niugini – einem Land, das uns sehr viel mehr gegeben hat, als wir vielleicht geben konnten. Nach unseren Lernjahren auf der Südseeinsel arbeitete ich 5 Jahre im Ausbildungszentrum des ÖED in Mödling. Dann zog es uns 1981 mit Sohn Rafael (3) nach Zimbabwe. 1985 wurde unsere Tochter Teresa geboren. Rosa Maria assistierte als Koordinatorin auch im Management-Bereich.

Seither ist uns das südliche Afrika sehr ans Herz gewachsen. Zweifellos war die Adaption an die neuen Lebensumstände eine große Herausforderung.

Der 1980 beendete Befreiungskrieg, überall Überbleibsel kolonialer Strukturen, der Versuch durch plumpe Landverteilung eine sozial gerechte Gesellschaft zu errei-

chen, war auch für uns – und damit für ein **aufzubauendes Entwicklungsarbeitsprogramm** – eine ganz andere und neue Herausforderung. Und im Süden grenzte Zimbabwe an den Apartheid-Staat Südafrika. In dem politischen Spannungsfeld hatte die Kirche eine spezielle Verantwortung, die sich auch auf unsere Arbeit auswirkte. Bildungseinsätze (Lehrer:innen), Gesundheitsprogramme (Personal für Spitäler und Krankenstationen), Programme zur Förderung der ländlichen Entwicklung (Personal für Technik und Landwirtschaft) wollten gezielt eingesetzt werden.

Kritische Stimmen von Seiten der Kirchen, der Bischöfe, aber auch der Orden (wie beispielsweise der Jesuiten) zeigten auf, dass das Evangelium in jeder Gesellschaft aktuell interpretiert werden muss. So meinte 1988 der sambisch-amerikanische Jesuit P. Peter Henriot SJ, "das bestgehütete Geheimnis der Katholischen Kirche ist die Katholische Soziallehre".

In diesem Sinn fand ich nach unserer Rückkehr 1987 ein neues Betätigungsfeld bei Missio Austria in der internationalen Projektarbeit. □



Schneiderinnen in Zimbabwe



Schule in Papua Neuguinea

Worldwide Candle-Lighting



Worldwide Candle-Lighting zum Gedenken (zu) früh verstorben Kinder

Der Trauer Raum und Rahmen geben.

**Sonntag, 14. Dezember 2025
um 19 Uhr in der
Kirche St. Josef
Dr.-Karl-Renner-Str. 19
Neu Guntramsdorf
<http://moedling.evangab.at>**

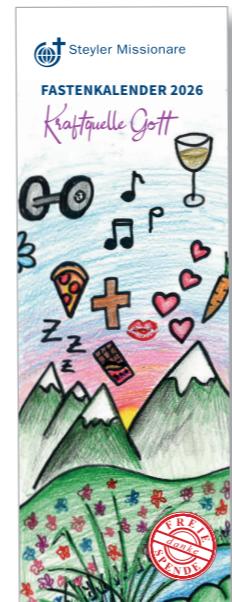
Die Pfarre Neu-Guntramsdorf lädt ein zur Gedenkfeier für verwaiste Eltern, Geschwister, Großeltern und Mitfühlende unabhängig vom Zeitpunkt des Verlustes (frühzeitiges Schwangerschaftsende, stille Geburt oder späterer Tod eines Kindes).

Seit 2006 findet jährlich am 2. Sonntag im Dezember um 19:00 das Worldwide Candle-Lighting statt.

Dabei werden in weltweiter Verbundenheit mit anderen um Kinder Trauernde Kerzen entzündet, um mit der Verschiebung der Zeitzone eine Lichterwelle um den Erdball wandern zu lassen, und so **der Trauer Raum und Rahmen geben** zu können.

Inserat

FASTENKALENDER 2026



„Kraftquelle Gott“

Im Steyler Fastenkalender 2026 zeigen SchülerInnen und Erwachsene mit ihren farbenfrohen Bildern und gefühlvollen Texten ihre Kraftquellen und welche Rolle Gott dabei spielt. Nutzen auch Sie die Fastenzeit, um über Ihre Kraftquellen nachzudenken bzw. diese wieder aufzufüllen.

Der Kalender ist gratis, aber nicht umsonst. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unsere weltweiten Wasserprojekte.

Bestellungen und Information unter:
Tel.: +43(0)2236 501 001
E-Mail: info@steylermission.at

Termine ökumenischer Gottesdienste



Gebetswoche
für die Einheit
der Christen

Motto:
„Ein Leib und ein
Geist, wie ihr auch
berufen seid zu
einer Hoffnung in
eurer Berufung“
(Eph 4,4)

Kirche	Datum	Uhrzeit
Pfarrkirche Maria Enzersdorf Theißplatz 1 2344 Maria Enzersdorf	So, 25.01.2026	11:00
Pfarrkirche Hinterbrühl Hauptstraße 68 2371 Hinterbrühl	So, 25.01.2026	09:30
Evangelikale Freikirche Fabriksgasse 19 2340 Mödling	Di, 20.01.2026	19:00
Pfarrkirche Vösendorf Kirchenplatz 1 2331 Vösendorf	Mi, 21.01.2026	18:30
Pfarrkirche Sulz Kirchenplatz 2 2392 Sulz/Wienerwald	Do, 22.01.2026	19:00
Pfarrkirche Biedermannsdorf Ortsstraße 42a 2362 Biedermannsdorf	Mi, 21.01.2026	18:00
Pfarrkirche Gumpoldskirchen Ortsstraße 42a 2362 Biedermannsdorf	Sa, 17.01.2026	18:30

Titel Young Rebels
Autoren Benjamin & Christine Knödler
Illustratorin Felicitas Horstschäfer
Herausgeber Carl Hanser Verlag
Seiten 160
Lesealter ab 10 Jahre



Umwelt, Demokratie, Bildung – 25 Porträts von engagierten Young Rebels aus aller Welt ermutigen, selbst aktiv zu werden.
Sie kämpfen für die Umwelt, Minderheiten und Gleichberechtigung und engagieren sich gegen die Waffenlobby, Diskriminierung und Korruption.

25 Jugendliche im Kampf für eine bessere Welt. Ihre Entschlossenheit inspiriert uns alle.

Titel Voll ungerecht!
Autorin Assata Frauhammer
Illustratorin Meike Töpperwien
Herausgeber Beltz Verlagsgruppe
Seiten 72
Lesealter ab 8 Jahre



Mehrere Kinder teilen sich einen Kuchen. Ist es gerecht, wenn alle gleich viel bekommen? Was ist mit der Person, die gebacken hat, oder der, die besonders hungrig ist? Je tiefer man ins Thema Gerechtigkeit einsteigt, umso kniffliger wird es! Assata Frauhammer erklärt Kindern in diesem Buch, was Gerechtigkeit ist und wie schwierig es sein kann, immer fair zu handeln. Leicht verständlich beschreibt sie, was Gerechtigkeit mit Demokratie zu tun hat, was der Kommunismus ist, wieso Generationengerechtigkeit wichtig ist und wie wir die Ungleichheit in der Welt betrachten können.

Titel TROTZ ALLEDEN!
Warum ich die Hoffnung auf eine bessere Welt nicht aufgebe
Autor Jean Ziegler
Herausgeber C. Bertelsmann Verlag
Seiten 205

Jean Ziegler
TROTZ ALLEDEN!
Warum ich die Hoffnung auf eine bessere Welt nicht aufgebe
Als Sonderberichterstatter der UN (2000-2008) und Vizepräsident des UN-Menschenrechtsrates (2009-2019) hat Jean Ziegler die Hotspots einer „kannibalischen Weltordnung“ hautnah miterlebt. Anschaulich beschreibt er die Ursachen und Auswirkungen von Hunger, von Krieg und Massenfluchtbewegungen. Er analysiert die Gründe für die Verweigerung der sozialen Gerechtigkeit und hält den Europäer:innen den Spiegel vor die Nase.

Sein hoffnungsvoller Ausblick: Die Menschwerdung des Menschen ist im Gang. Anzeichen dafür belegt er mit konkreten Beispielen. Ein leidenschaftliches Buch. Unbedingt lesenswert zur Orientierung über die Weltlage.

Titel Emma schweigt
Autorin Susanne Scholl
Herausgeber Residenz Verlag
Seiten 180



Emma, eine Rentnerin in Wien, eine ältere grantelnde Frau, macht sich. Die neue türkische Schwiegertochter ist schwanger, die Enkelin Luzie trägt zu enge Hosen und ihren Ex-Mann Georg hat ein gerechter Schlaganfall niedergestreckt. Sarema kommt aus Grosny nach Wien. Dass sie noch am Leben ist, hat sie ihrem verzweifelten Mut zu verdanken: Im Tschetschenien-Krieg hat sie alles verloren, Schlepper haben sie und ihren jüngsten Sohn Schamil nach Österreich gebracht. Sarema braucht Asyl, Emma nach einem Unfall Hilfe im Haushalt. Ihre Wege kreuzen sich. Ein kurzes Stück gemeinsame Geschichte und doch zwei Welten.

Ein beeindruckendes Buch, das nachdenklich macht, wie Österreicher:innen Ausländern begegnen. Die Engstirnigkeit von Frau Emma ist auch durch die sprachliche Formulierung gut spürbar. Ein Roman zum Mitfühlen, da die Schilderungen durchaus realistisch sind.

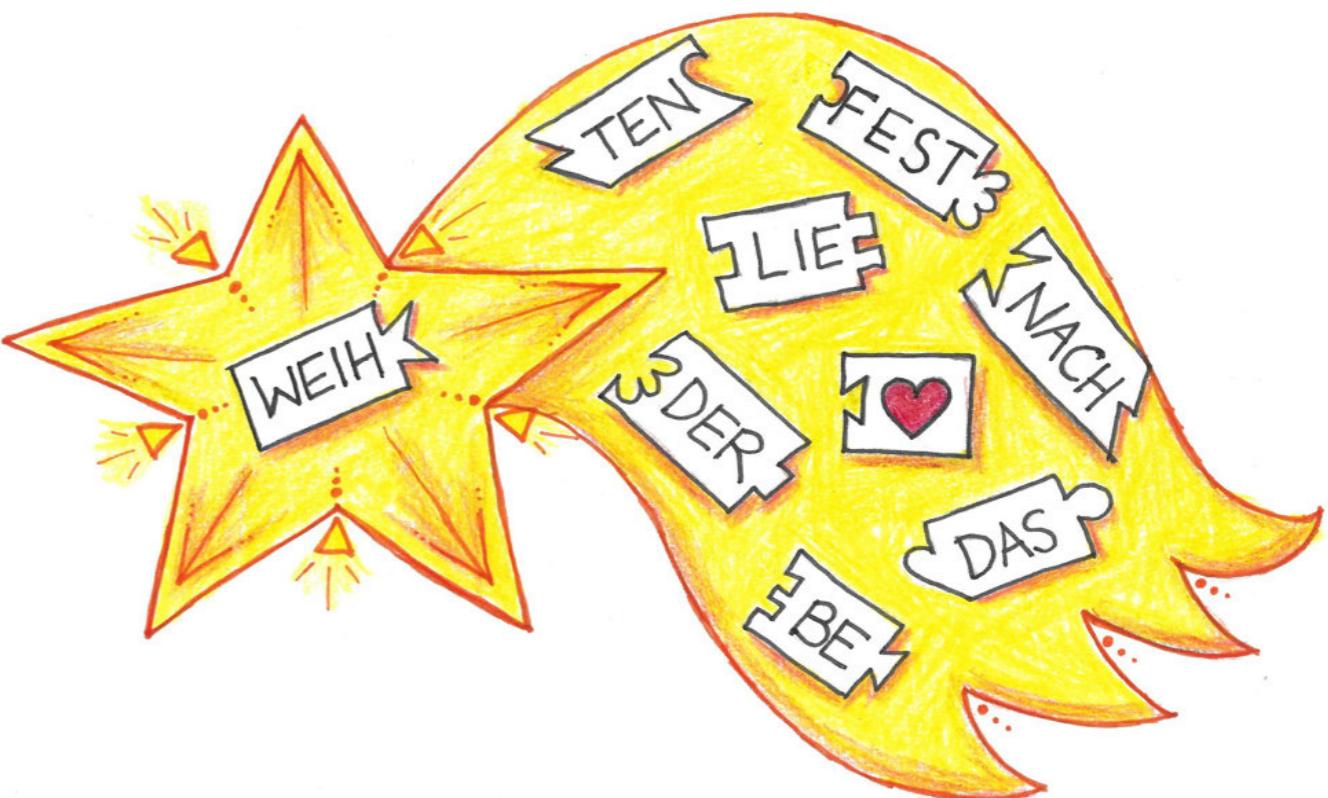
Wir bedauern ...

Zur letzten Ausgabe von **Rückenwind** wurde uns ein Fehler rückgemeldet: Irrtümlicherweise haben wir Papst Leo XIV. dem Orden der Augustiner Chorherrn zugeordnet. Richtig ist aber, dass Papst Leo XIV. dem Orden der Augustiner angehört. Wir entschuldigen uns dafür und bedanken uns bei einem sehr aufmerksamen Leser unseres Magazins für diesen Hinweis.



Bald feiern wir ein Fest ...

... das besonders für Christen sehr wichtig ist. Wenn du die Silben richtig zusammensetzt, siehst du, welches es ist. Du kennst es bestimmt! Beginne mit der Silbe im Stern.



© Tini Ebner-Rümmel

Jesus ist für alle zur Welt gekommen, egal ob jung oder alt, arm oder reich, egal aus welchem Land – er liebt uns alle gleich!





**Gerechtigkeit kann es nur geben,
wo es auch Liebe gibt.**

Dietrich von Hildebrand
(1889 – 1977)

Katholischer Philosoph, Theologe, Autor